

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ersteinst:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Wofür für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.  
Mit

**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhilber's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinbühnen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen die Preise:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. G. P. Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur:  
A. Oepplik, Stubengasse 2,  
Rotter & Comp., I. Renter-  
gasse 13, R. Mosse, Cilen-  
schütz 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Bielefeld  
und Paris; Adolf Steiner, Kun-  
st-Gr. Hamburg.  
Der Raum einer einze-  
ligen Spaltenzeile kostet  
beim einmaligen Einlegen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., d. B., erst bei  
Einspielgebühr 2 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erier, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbaach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotzitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 235. Hermannstadt, Freitag am 8. October 1880. 95. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. October.  
S. E. Majestät, der gegenwärtig in Steiermark weilt, wird am 12. d. M. in Görz eintrifft, dort bis 17. verweilen, dann die Reise nach Schlessien antreten und erst am 21. nach Wien zurückkehren. Der feierliche Empfang der am 19. zusammengetretenen Delegationen soll nach den bisherigen Dispositionen am 22. oder 23. October stattfinden.  
Die „Politische Correspondenz“ bringt folgendes Communiqué:  
Mehrere Blätter enthalten Angaben über die Art der Beförderung des türkischen Regiments von österreichisch-ungarischer Seite conventionsmäßig zurückzuführenden türkischen Kriegsmaterials in Bosnien und der Herzegovina, welche in wesentlichen Punkten der Wichtigkeit bedürfen. So heißt es zum Beispiel, daß die in Ragusa weilenden türkischen Officiere kürzlich 5000 Metercentner Munition, Gewehre und andere Waffen, darunter 35 Kanonen, aus der Herzegovina ausgeführt erhalten und daß ein Theil dieses Materials in Albanien gelandet werden dürfte. Dem gegenüber sind wir zu folgenden aufklärenden Bemerkungen autorisirt: „Die Verpflichtung der österreichisch-ungarischen Regierung zur Rückführung der für die türkischen Kriegsmaterials in Bosnien und der Herzegovina beruht bekanntlich auf einer zwischen der österreichisch-ungarischen und der türkischen Regierung geschlossenen Convention. Nicht minder bekannt ist, daß Husni Pascha eigens nach Bosnien entsandt wurde, um auf die Sortirung und Classification dieses Materials persönlich Einfluß zu nehmen und sich über die Art und Weise seines Transportes mit den österreichisch-ungarischen Behörden zu verständigen. Die Rückbeförderung hat mit dem Juli des kommenden Jahres auf Grund dieser Abmachung begonnen, und zwar wird der größere Theil des Materials auf der Save transportirt. Da bezüglich des in der Herzegovina befindlichen Materials dieser Beförderungs-Modus unthunlich ist, wird dasselbe zur See befördert, doch hat die k. und k. Regierung die Vorsorge getroffen, daß zu diesen Transporten nur Schiffe des „österreichisch-ungarischen Lloyd“ verwendet werden, und daß das Material unter persönlicher Haftung der respectiven Lloydcapitaine nur entweder in Konstantinopel oder in einem der kleinasiatischen Häfen ausgeliefert werden darf. Die Möglichkeit, daß ein Theil dieses Materials unterwegs in Albanien gelandet werden könnte, erscheint also als völlig ausgeschlossen.“

Der Wiener Gemeinderath hat dem Antrag des Clubs der Linken behufs Einberufung des Parteitagcs der Verfassungspartei nach Wien an.  
Die französischen Radicals beabsichtigen, einen Petitionssturm gegen die Regierung wegen der Orient-Frage zu arrangiren. Das Mot d'Ordre veröffentlicht bereits ein Formulare der Petition, worin die Vertreter des allgemeinen Stimmrechtes aufgeführt werden, sich durch alle gesetzlichen Mittel einer Politik zu widersetzen, welche dem Geiste der Verfassung, dem republikanischen Principien und der nationalen Sicherheit widerspricht. Die ganze republikanische Presse wird aufgefordert, zur Organisation des Petitionssturmes mitzuwirken; überdies werden bereits mehrere Interpellationen vorbereitet, um eine große Debatte über die äußere Frage herbeizuführen. Die Regierung ist bereit, dieselbe aufzunehmen, und läßt bereits die Actenstücke die äußeren Angelegenheiten betreffend, in Druck legen, welche förglich bei Zusammentritt der Kammer verkehrt werden und die Grundlage zur Discussion bilden sollen. Die Republique Française fordert nochmals die Türkei auf, das europäische Concert als Rettungsbanker zu ergreifen, sonst werde sie sich dem Gesetze, der ihr Rettung verweigert, in die Arme werfen müssen. Seltenerweise

suche die Pforte selbst die Einheit Europas, die letzte Stütze ihrer Unabhängigkeit, zu brechen. Glücklicherweise mißlang ihr dies bisher und wird nach den gelieferten Proben auch zukünftig mißlingen.  
Der Bischof von Perigueux wies sich, die Jesuiten-Lehrer aus dem bischöflichen Seminare zu entlassen. Der Jesuiten-Provinzial, höherer Weisung folgend, berief dieselben zurück, weil die Regierung sonst das Seminar aufgelöst hätte.  
Seitens der belgischen socialistischen Arbeiter-Partei ist die Aufforderung „an die Socialisten beider Hemisphären“ ergangen, sich an einem socialistischen Congresse zu beteiligen, der in Zürich am zweiten Sonntag des September nächsten Jahres eröffnet werden und sechs Tage währen soll. Auf der Tagesordnung des Congresses werden stehen:  
1) Die Lage der socialistischen Partei in den verschiedenen Staaten.  
2) Die politische und wirtschaftliche Lage des Proletariats in jedem Lande.  
3) Auf welcher Grundlage kann eine Vereinigung der socialistischen Kräfte stattfinden.  
4) Ausarbeitung eines gemeinsamen Agitationsprogramms.  
5) Etwaige Bildung eines gemeinsamen Organs.  
6) Ist es wünschenswert, in jedem Lande ein Auskunfts- und Unterstützungs-bureau zu bilden?  
7) Abfassung eines Manifestes an alle Arbeiter, worin das Volk über seine Lage, die Absichten der Besitzenden und die der Socialisten aufgeklärt wird.

Die Nachricht von einer heftigen Erkrankung des Czaren in Livadia soll nach neueren Meldungen auf die Thatsache zu beschränkt sein, daß die orthodoxen Beschwerden einige Tage lang verhängt auftraten. Diese Krankheit, an welcher Kaiser Alexander schon seit langen Jahren leidet, soll vorläufig wieder gehoben sein. Dennoch taucht neuerdings in Paris und anderwärts das Gerücht von der beabsichtigten Abdankung des Kaisers Alexander auf.  
Am 4. d. begannen in London eine Reihe von Judignations Meetings gegen Gladstone's Coercitive Politik. So wohl in englischen wie in schottischen Städten werden derlei Meetings abgehalten werden. Dennoch tritt die Nachricht immer bestimmter, daß Gladstone verlange die Absendung der englischen Flotte nach dem Bosporus mit oder ohne Russland. Als thatsächlich kann mitgeteilt werden, daß einer von Gladstone's intimsten Vertrauten jüngst verriet, innershalb eines Jahres werde die Flotte eines christlichen Staates von der Hagia Sophia wehen.

Die „Times“ gelangt bei Besprechung der Orientfrage zu dem Schlusse, daß der Sultan jetzt eigentlich die Anerkennung seiner unter dem Berliner Vertrage stehenden Unterthänigkeit verweigert, weil er der Sicherung der Montenegro durch den Vertrag gewährleisteten Rechte mit Gewalt Widerstand zu leisten drohe. Europa könne nicht vermeiden, auf Erfüllung der vom Sultan übernommenen internationalen Verpflichtungen zu bestehen, so schwierig es auch sein möge, das beste Mittel hierzu ausfindig zu machen.  
„Daily News“ bemerkt zur neuesten Note der Pforte: Die englische Regierung könne, ohne sich zu discreditiren, nicht zurückweichen; das englische Volk sei nicht in der Laune, die Unterwerfung Englands unter die Befehle türkischer Paschas ruhig anzusehen. Das Blatt rät der Regierung eine entschlossene Haltung.  
Die Nachricht der „France“, daß die Dulcigno-Frage bereits freilich gelöst wäre, erweist sich als irrig. Nützlich ist, daß die Pascha während der letzten Tage starke Anstrengungen gemacht, um den Widerstand der Albanesen zu beugen. — So hat er die Straße von Scutari nach Dulcigno gesperrt und den Militärfürsten von der Theilnahme an der Liga abgehalten. Auch hat er alle Versammlungen der Liga im District Scutari inhibirt. — Bisher sind von der Pforte keine Vorschläge an die Mächte gemacht worden. — Das „Bureau Reuter“ meldet aus Kon-

stantinopel unterm 5. d.: Die Pforte theilte gestern dem Volkstastern eine Note mit, um der beständigen Preßion der Mächte nachzugeben, und den Beschluß der Pforte, über alle schwebenden Fragen zu verhandeln. Die Pforte wird unter den schon angegebenen Bedingungen die Albanesen zur Uebergabe Dulcigno's zu bestimmen trachten. Rückfichtlich Griechenland beantragt sie eine nördlich von Volo beginnende, südlich von Larissa, Megoros und Janina sich hinziehende, an der Mündung des Artaflusses endigende Grenzlinie. Die bereits zugesagten Reformen werden in Kleinasien binnen drei Monaten eingeführt. Die Reformen in Europa werden, soweit es mit der Integrität des Reiches verträglich ist, verwirklicht; die fremden Staatsgläubiger werden behufs Ausfindigmachung eines Arrangements zur Entsendung von Delegationen nach Konstantinopel aufgefordert. Gewisse Einnahmen werden zur Zahlung ihrer Zinsen abgetreten. Als Bedingung besteht die Pforte auf dem Aufgeben der Stetten-Demonstration.

## Birmanische Zustände.

Die monströsen Zustände in Birma werden in einem Schreiben aus Bangu in folgender drastischer Weise geschildert: Die neuesten Berichte aus Mandalay melden übereinstimmend, daß Naingangpa Woodouf, welcher vom König Thibau als Gesandter nach Calcutta geschickt worden war und endlich unverrichteter Dinge nach Mandalay zurückkehrte, auf Befehl des Königs umgebracht worden ist. Nicht eine einzige Person scheint die officielle Kundmachung zu glauben, daß er vom Schläge gerührt wurde; und seine Ermordung wird in der kaltschnütigen Weise als eine selbstverständliche Sache hingegenommen. Es ist nicht das geringste Anzeichen eines Unwillens über die barbarische Grausamkeit dieses willkürlichen Vorgehens wahrzunehmen; einige Leute flüstern sich das Bedauern zu, daß ein so gutmüthiger und harmloser Mann das Opfer des königlichen Grolles werden mußte — das ist Alles. Auch scheint Niemand genau zu wissen, was aus Do Mych, dem Gesandtschafts-Secretär, geworden ist. Er ist ebenfalls verschwunden, ohne eine Spur von sich zurückzulassen; allein, ob er ermordet worden ist, wie sein Chef, oder ob er einwillen im „Chay Deit“, einem unterirdischen Gefängnis, verborgen wird, bis ihn daselbst Schicksal trifft, oder ob er ganz einfach das Weite gesucht hat, um demselben zu entgehen, darüber ist es unmöglich, sich Gewißheit zu verschaffen. Leider ist es wahrscheinlicher, daß er die Liste der Grausamkeiten des Königs Thibau vermehrt hat. Als Grund seiner Ermordung gilt allgemein der Mißerfolg der Gesandtschaft und der Hohn, den derselbe über den König und seine Regierung gebracht hat. Der Kinnoon Mingpae, sein beständiger Führer und Leiter, befindet sich ebenfalls in Ungnade, was eigentlich zu erwarten war, da die Gesandtschaft auf seinen Rath beschloß wurde. Einige sagen sogar, er sei ebenfalls in's Gefängnis gewandert, aber dies ist nicht wahrscheinlich. Der Ex-Kriegsminister ist ein zu gewandter und gefährlicher Mann, um in dieser Weise behandelt zu werden. In der That läuft König Thibau große Gefahr, wenn er ihn aus seinem Rathe entläßt. Der Mingpae war so lange gewöhnt, die ganze Macht des Reiches in seiner Hand zu haben, daß er beinahe gewiß ist, daß er man ihn zu einer Verschwörung treiben würde, wenn man ihn derselben beraubte. Er hat ein Document in Händen, welches ihn katonisch vor einem langen Katalog von schneulichen Todesarten bewahrt. Dieser Lebenspaß zu einem friedlichen Ende wurde in der feierlichsten Form aufgesetzt und in der heiligsten buddhistischen Weise ratificirt. Es bleibt freilich zu sehen übrig, ob König Thibau die Heiligkeit dieses Documentes achtet oder die Details desselben beobachten wird. Die Gewaltthat, gegen welche der Minister durch dasselbe geschützt ist, sind zwar zahlreich genug; zum Leben und meine Wünsche sind bescheiden. Ich danke Dir daher für Dein Anerbieten; ich brauche nichts.“

## Fenilleton.

Das Räthsel in Marmor.  
Original-Novelle von Gustav Söder.  
(10. Fortsetzung.)

Zum ersten Male fanden sich bei diesem Anlaß die Hände der beiden Vetter wieder, seit sie im Lagerhause geschieden waren.  
„Ja, ich bin Familienvater, Wolfgang“, sagte Rabeling in sorgenschwerem Tone. „Und Du konntest leicht zum Zerföhren dieses Familienglücks werden, wenn man Dich unter diesem Dache fände, oder wenn Du überhaupt in dieser Stadt, in diesem Lande erkannt wüdest. Ich war's, der Dich vor den Soldaten verdingte und verleugnete; ich war's der Dir zur Flucht verhalf. Weil man mich als einen loyalen Unterthan kannte, schenkte man meinen Worten Glauben. Ich hätte für Niemand anderen gethan, was ich für Dich that, weil Du mein naher Verwandter warst. Die Polizei aber fragt nicht nach verwandtschaftlichen Banden, und wo ich Dir ein großmüthiges Opfer brachte, habe ich in den Augen der Befehde ein Verbrechen begangen, das mich zu Deinem Mithuldigen und zum ruinirten Manne macht, wenn es durch Dein unerhörtes Wagniß an den Tag kommt. Hast Du wirklich einen Funken von Dankbarkeit in Dir, so verlaß diese Stadt noch in dieser Stunde und eile, den Staub des deutschen Bodens überhaupt von Deinen Füßen zu schütteln.“  
„Meine Gegenwart soll Dich nicht länger ängstigen“, gab Wolfgang dem Vetter stolz zur Antwort, „ich gehe schon. Leb wohl!“  
„Und wohin gehst Du?“  
„Zum Bahnhofs.“  
„Dein nächstes Ziel ist Hamburg“, sagte der Vetter, als verstünde sich das von selbst.  
„Ich möchte in Leipzig das Grab meiner Mutter aufsuchen.“

„Gerechter Himmel! rief Rabeling ganz außer sich. „Es ist, als hättest Du's auf Dein und mein Verderben abgesehen. Wenn ich Dich schon hier nicht für sicher halte, wo Du fremd warst, um wie viel weniger würdest Du es in Deiner Vaterstadt sein! Ich sehe jetzt erst ein, welche Thorheit ich beging, Dich zu retten. Ich verhalf einem Tollkühnen zur Freiheit und habe mich diesem Tollkühnen gebunden überliefert. Nun ernte ich, was ich damals gesät. Ich werde mir die Lehre merken. Wenn man im Widerspruche mit sich selbst handelt, so entsteht stets Schlimmeres daraus, oft erst nach Jahren, wo man gar nicht mehr daran denkt. Diese bittere Erfahrung muß ich jetzt machen.“  
„Es thut mir weh“, verlegte Wolfgang getränkt, „daß Du meinen reinen Motiven eine so üble Deutung unterlegst, als ob ich mit Deinem Wohl und Wehe ein übermüthiges Spiel trieb. Muß ich Dir's noch einmal sagen, daß ich nur dankbare Anhänglichkeit zu Dir geführt hat? Und ist es denn nicht natürlich, wenn ich mich, aus der weiten Ferne in die Heimat verriet, danach sehne, an meiner Mutter Grabe zu stehen, das ich noch nie besucht, und der Theuern, deren Leben durch meine Schuld verfürzt wurde, eine Thräne hinabzuweinen? Aber Du willst es nicht, Vetter, Du erblickst darin eine Gefahr für Dich — und so werde ich es unterlassen, so schwer es mir auch fällt, dem Drange meines Herzens zu widerstehen. Drüben über dem Meere bin ich mein eigener Herr. Hier in diesem Lande darf ich nicht vergessen, daß meine Freiheit Dein Geschenk ist, ein Gnadengeschenk oben'rein, denn ich konnte Dir's nicht vergelten, was Du um mich wagtest. Gehab Dich wohl und nimm hiemit mein Wort, daß ich mit dem nächsten Eisenbahzuge direct dem Meere entgegenziehe, über welches der Arm Eurer Polizei nicht hinausreicht.“  
„Gut“, sagte Rabeling, „diesmal nehme ich Dich beim Worte. Doch noch Eines. Kann ich Dir mit Etwas dienen? Kann ich Dir irgendwie nützlich sein? Ich bin in günstigen Vermögensverhältnissen. Vielleicht könnte ich Dir Sorgen abnehmen. Es ist das Einzige, was ich für Dich zu thun vermag. Aber ich würde es gern thun.“  
„Für meinen Beruf quillt der Segen der Arbeit in Amerika zwar nicht besonders reich“, entgegnete Wolfgang stolz, „doch habe ich genug

zum Leben und meine Wünsche sind bescheiden. Ich danke Dir daher für Dein Anerbieten; ich brauche nichts.“  
Rabeling stand einen Augenblick wie beschämt da. Mit bedauerndem Achselzucken entriegelte er Johann die Thür, und den Vetter hinaus zu begleiten. Erst nach einer sorgfältigen Recognition auf Vorjaal und Treppe entließ er Wolfgang. Als dieser sich an der Hausthüre noch einmal umwandte, stand der Vetter noch auf der Mitte der Treppe und winkte ihm noch einmal herablassend mit der Hand.  
Mit einem eigenthümlich bitteren Gefühle des Verlassenseins schritt Wolfgang von dannen. Er hatte gehofft, in der ihm gänzlich entfremdeten Heimat endlich einen Menschen zu finden, dem er sich als das geben durfte, was er war; er hätte sich der Stunde gefreut, wo er mit dem einzigen noch lebenden Angehörigen seiner Familie über einhunderte Tage und mancherlei Anderes, was sein Inneres bewegte, sich werde in traulichem Gespräche ergehen können, — und mußte sich ausgewiesen sehen, als ob er die Pest in's Haus schleppe. So also hatten sich die Dinge verändert. Rabeling war ein reicher Mann geworden; er besaß ein Haus und eine Apotheke, er hatte Familienbande geknüpft und war zu Menschen gelangt. Das Alles hatte ihn verändert und er sah in dem Flüchtling nicht mehr den Verwandten, den er zu einer Zeit, wo er wenig oder nichts zu verlieren hatte, einst Freiheit und Leben rettete, sondern nur den unwillkommenen, gefährlichen Gast, dessen Aufnahme für sein Ansehen, seinen Ruf und seine eigene Freiheit vorverblüht werden konnte.  
Mit diesen Enttäuschungen beschäftigt, erreichte Wolfgang den Bahnhof und fast war es ihm eine Genugthuung, gerade die Abgangszeit eines Courierzuges getroffen zu haben, der ihn rasch der weiten Fremde wieder entgegentrug, in die er nun einmal verflohen war. Er nahm seinen Platz in einem Coupé zweiter Klasse, und bald lag die Residenz mit dem ungelösten Räthsel, welches ihm jene Grabsteininschrift in den Weg geworfen, hinter ihm. Weiter und weiter rückwärts floß die von hohen Thürmen und Kuppeln überragte Häusermasse durch deren Labyrinth er gern noch einmal zu dem Häuschen des Bildhauers gepilgert wäre, der vielleicht jetzt

aber die Werkzeuge des Königs sind Adepten, in der Kunst neue Todesformen zu erfinden, und wenn der König gut beraten ist, so wird er es für unendlich sicherer halten, ihn aus dem Wege zu räumen, als ihn in's Gefängnis zu werfen, oder auch nur ganz einfach seines Amtes zu entsetzen. Einweilen sind auch die häuslichen Angelegenheiten des Königs weit entfernt, sich in einem befriedigenden Zustande zu befinden. Ungleich allen früheren Königen von Birma hat er nur eine Königin. Ohne auf die Ratshschläge weiser Männer und die kummervollen Erfahrungen zu viel verbeistehen, "Glückseligen" zu achten, rühmten sich die Vorfahren des jetzigen Königs ganz offen — jammerten aber zweifelsohne im Geheimen — über die erste — und eine für jeden der anderen Punkte des Compasses — für den Norden, den Westen und den Osten. Außerdem hatten sie noch als eine selbstverständliche Sache eine unbestimmte Zahl Ersatz-Mamsellen. Mein König Thibau, der nur diesen einzigen Funken Zusammenfügung vielleicht nur ihrer Gesühle in seiner individuellen Zusammensetzung besitzt, verliebte sich bis zum Wahnsinn in seine Halbchwester Soo Spayabat. Um das königliche Geblüt unbesiegt zu bewahren — oder vielmehr, in Thibau's Fall, um dessen Scheußlichkeit in ihrer ganzen Fülle zu concentrieren —, ist es in Birma der unveränderliche Brauch, daß wenigstens eine der vier Königinnen des Souveräns Schwester sei. Und sobald sie der König gewonnen hatte, fand er, daß er einen Tartaren gefangen oder vielmehr, daß ein Tartar ihn gefangen habe. Von dem Augenblicke an, als sie ihre Hände zusammen in die Reisküffel getaucht hatten, hat die Königin ihren jungen Gemahl in sehr guter Ordnung gehalten. Sie ist ganz speziell von dem grünäugigen Dämon der Eifersucht besessen und hat zu wiederholten Malen über die unglücklichen Gegenstände der Wirklichen oder eingebildeten Zuneigungen des Königs die grausamsten Strafen verhängt. Sie hat Grund zu der Annahme, daß ihr königlicher Gemahl nicht so moralisch ist, als es die vier Cardinal-Vorchriften des Buddhismus fordern. Als der König noch ein Novize im königlichen Kloster war, war seine Aufführung mit der Soo Spayabat selbst so tadelhaft, daß es heißt: der alte Vorsteher des Klosters sei darüber so entrüstet gewesen, daß er es für notwendig erachtete, über den ausgefallenen fürstlichen Sprößling eine körperliche Züchtigung zu verhängen. Wie dem auch sein mag, die Königin war entschlossen, keine kleinen Sünden zu dulden, wenn sie das Regiment im Hause führen würde. Er unterwarf sich süßsam diesem Verbot. Sie ließ mehrere Ehrenmädchen, auf welche der König zu zärtlich geblüht zu haben im Verdachte stand, grauam zu Tode peitschen, und ihr Gemahl wagte es nicht, dazwischen zu treten oder auch nur zu murren. Zuletzt wurde er jedoch in seinen zärtlichen Neigungen zu sehr verkehrt. Eine junge Dame, welcher er eine zu feurige Leidenschaft zugewendet hatte, wurde auf Befehl seiner unbarmherzigen Gemahlin ergriffen, und nachdem sie namenlose Qualen ausgestanden hatte — die geringste derselben war, daß man glühende Nadeln in ihren Körper und unter die Nägel ihrer Finger steckte — wurde sie "allmählig" erdrosselt. Endlich gerieth der "große Herr der Gerechtigkeit" doch in Zorn in einem Augenblicke, wo er möglicherweise nächstern war, und obwohl man erwartete, daß ihn die Königin binnen eines oder zweier Monate zu einem glücklichen Vater machen werde, für welches große Ereignis die außerordentlichen festlichen Vorbereitungen im Zuge sind, war diesmal nicht zu besänftigen. Die Königin wurde in einen entlegenen Winkel des Palastes verbannt; mit Ausnahme einiger alten auswärtigen Betteln ist ihr jede andere Bedienung verweigert, und für eine Zeit lang wenigstens ist ihr das Vergnügen benommen, dem "Herrn des Reiches und des Tages" in's strahlende Antlitz zu schauen. Wahrscheinlich wird jedoch die erste Begünstigung die Sachen wieder in Ordnung bringen, und König Thibau wird den momentanen Ausbruch seiner Leidenschaft bitter bereuen müssen. Es werden ihm wieder die Nägel angelegt werden, und die nächste Dame, welcher er seine Gunst schenken wird, wird daselbe Schicksal erfahren, welches ihre Vorgängerinnen erduldet haben; vielleicht werden ihr noch eine oder zwei Stunden Mitter mehr beschieden sein.

**Irland.**

Budapest, 5. October. Der politische Theil der gestrigen Rede Szapary's bildet das Tagesgespräch. Sämmtliche Journale beschäftigen sich mit demselben. Von besonderem Interesse ist die Aeußerung des Tisza'schen Reichstags-Journals "Ullend", welcher ausinandersetzt, daß das Hauptgewicht der Rede nicht im Epilog, sondern in jener Aufforderung Szapary's zu suchen sei, welche an alle gemäßigten Elemente zur Vereinigung gerichtet wird. Die Annunciation Szapary's, bezieht einen Wendepunkt in unserer innern Politik. Dieselbe sei eine glückliche Inspiration, von der zu wünschen wäre, die Vereinigung werde sich früher oder später vollziehen. Es sei aber wahrscheinlich, daß die gemäßigten Opposition bis dahin noch einige Enttäuschungen zu erfahren müssen. Der "Pester Lloyd" sagt: "Dieser Passus der Rede war kein lächerlicher Sprung, keine lediglich auf Effect berechnete kühne Wendung, und es sei erfreulich, daß ein von der Presse längst aufgetragener Gedanke nun auch auf der Ministerbank-Apostel gefunden habe. Von Seite der gemäßigten Opposition unterließ vorläufig jede Aeußerung. Weiter Szilagyi erhob sich zwar, und einen Moment schien es, als ob er sprechen wollte. Allein er unterließ dies, offenbar um sich die Sache von seiner Reise zurückgeholt war und ihm einen wichtigen Aufschluß hätte geben können. Die ehemalige Braut, welche ihn als einen Todten betrauerte — er mußte sie im Zerkhume zurücklassen, ohne daß ihm auch nur der Versuch gegönnt war, ihrem verschollenen Namen auf die Spur zu kommen. Weit, weit hinter ihm lag die Stadt, wie ein Traum, die ihm noch einmal mit lebendiger Frische vergangene Stunden vorgegandelt, bis auf jenes Weib sogar, das mit der ganzen Zaubergewalt früherer Tage sein Herz auf's Neue berückte, wo er längst mit dieser verhängnisvollen Episode seines Lebens abgeschlossen zu haben glaubte.

**V.**

Die plötzliche Verdunkelung des offenen Coupéfensters durch die Blüte des Conducteurs und der Ruf: "Ihre Biletts, meine Herren!" schenkte unseren Reisenden aus seinen Gedanken auf. "Damburg!" las der Conducteur mit lauter Stimme auf dem ihm von Wolfgang überreichten Bilette und gab ihm dasselbe zurück. "Damburg!" ließ er sich abermals vernehmen, indem er auch Wolfgang's Coupégenossen das präsentirte Bilet wieder einhändigte, um dann zu verschwinden und seine halbbrecherische Wanderung von Coupé zu Coupé fortzusetzen. Erst jetzt nahm Wolfgang von dem einzigen Reisegenossen Notiz, den er, ganz mit sich selbst beschäftigt, bisher nicht beachtet, ja kaum bemerkt hatte. Er war sich nicht recht klar, ob er ihn schon einmal im Leben irgendwo gesehen hatte, oder ob es nur das allgemeine Typische war, was ihn in diesem Gesichte den Eindruck des Bekannten machte. Es war ein jüngerer Mann mit einem sorgfältig gepflegten schwarzen Backenbarte, dessen beide Hälften ein feiner Schnurrbart verband. Der Mund mit den perlenschnurigen Zahnrainen und die etwas gebogene Nase gaben dem Gesichte einen vorherrschend sanftlichen Ausdruck. In dem glänzenden dunkelbraunen Auge lag Etwas, was Frauen dämonisch anziehen konnte, für Männer

noch einmal zu überlegen. Möchten doch seine Gefinnungsgenossen diesem Beispiele folgen und die Sache überlegen, ehe sie die in so herzlicher Weise dargebotene Hand zurückweisen." "Magyarország", das Organ der vereinigten Opposition, spricht sich mit großer Reserve aus, ohne den Gedanken zurückzumeilen. Das Blatt möchte zuvor Gewißheit darüber besitzen, ob Szapary im Namen der ganzen Partei und der gesammelten Regierung gesprochen habe, und zweifelt vorläufig hieran, weil sonst die Aeußerung vom Chef der Regierung ausgegangen wäre. Nur "Pesti Naplo" legt der Rede keine Wichtigkeit bei und glaubt, Szapary habe mit derselben Jasco gemacht. Es sei am besten, wenn weiter davon keine Rede wäre. Das "Neue Pester Journal" endlich will wissen, daß sämtliche übrigen Minister, insbesondere Tisza, durch diesen Theil der Szapary'schen Rede überrascht worden seien. In eingeweihten parlamentarischen Kreisen bestimme man Kenntnis davon, daß an maßgebender Stelle das Ansehen der äußersten Linken nicht ohne Bedenken beobachtet wird, und daß man dort von der Ansicht ausgehe, der im Lande so unpopuläre Tisza werde gegen die Ultras einen viel schwereren Stand haben, als jedes andere Ministerium. Man erlicke demgemäß in dem Hervortreten Szapary's das erste Symptom dafür, daß die Stellung Tisza's geschwächt sei. Jedenfalls werde die von Szapary eingeleitete Action den Ausgangspunkt wichtiger und entscheidender Auseinandersetzungen bilden. Unterer Informationen zufolge entspricht es wahrscheinlich, daß Szapary als minder engagirt von der Regierung dazu ausgerufen worden ist, den ersten Schritt zur Fusion zu machen.

Budapest, 5. October. (Reichstag.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Numium des Oberhauses in Betreff der daselbst gewählten Delegations-Mitglieder entgegengenommen. Madarasz interpellirte den Communications-Minister, ob derselbe geneigt sei, in den Directionsrath der Staatsbahnen und Maschinenfabriken auch zwei Vertreter des Gewerbestandes zu ernennen. Die nächste Sitzung ist für den 6. November anberaumt. Im Oberhause bildete die Wahl der Delegations-Mitglieder den ausschließlichen Gegenstand der Sitzung. Es wurden gewählt zu Mitgliedern: Bischof Angelics, Graf Adlar Andras, Graf Julius Andras, Graf Nicolaus Banffy, Graf Franz Berenyi, Baron Ludwig Döry, Graf Stephan Erdödy, Graf Stephan Eszterhazy, Graf Georg Festetics, Graf Abraham Gürty, Erzbischof Haynald, Baron Ferdinand Juley, Graf Julius Karolyi, Graf Alexander Karolyi, Baron Mathenyi jun., Bischof Schlauch, Graf Anton Szecsen, Graf Franz Zichy, Graf Heinrich Zichy und Graf Ludwig Zichy-Ferraris. Zu Ersatzmitgliedern wurden gewählt: Baron Eugen Nary, Baron Emil Pongracz, Baron Joseph Rudnyansky, Baron Ludwig Szilvary jun., Graf Vincenz Remes und Bartholomäus Zmaic.

**Russland.**

Belgrad, 5. October. Die Skupstina wird zur ordentlichen Session für den 27. October nach Kraguejevac einberufen werden. Cetinje, 5. October. Das Gerücht, daß zwei Bataillone Nizams gestern in Lufi als Verstärkung eingetroffen seien, um Podgorica anzugreifen, ist nicht glaublich. Die reguläre türkische Armee daselbst besteht aus 15. Bataillonen, einer Feld-Batterie in Stutari, einer Gebirgs-Batterie in Gorica. Montenegro hält eine Reserve von vier Brigaden, zwei in Sutorman, eine in Podparja und eine ist beurlaubt. Morgen geht der Sohn der Fürstin auf Einladung des Admirals Seymour nach Cattaro, um die Flotte zu besichtigen.

Budua, 5. October. Der ganze Bezirk von Stutari wurde unter die Waffen gerufen. Fortwährend werden Verstärkungen nach Dulcigno geschickt. 300 albanische Freiwillige, welche von Prizrend und Jalova ankamen, wurden sogleich nach Dinoschi und Gruda expedirt. Riza Pascha versieht sich so-während mit Waffen, Munition und Lebensmitteln. Am 30. September sind von Konstantinopel 49 Riflen Martini-Gewehre und 544 Zwieback-Golb angekommen. Der einzige Engländer, der sich noch in Stutari aufhält, Namens Woodbevill, sollte heute nach Antivari abreisen.

Sophia, 15. October. Der Fürst von Bulgarien hat vor seiner Abreise zum Besuche des Fürsten von Serbien für die Zeit seiner Abwesenheit Zankoff zum Regenten ernannt.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Germania, 8. October. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Wanderversorger der Ober-Forstämter und Apaxer Glasfabriks-Comité Staats-Elementar-Volksschule, Peter Papp, endgültig in seiner Anstellung bestätigt. Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den abjurirten Manipulations-Praktikanten Karl Sambrich zum Rangier-Büro-Official ernannt. (Zugverspätung.) Der gestrige Morgen-Eisenbahnzug ist um eine Stunde verspätet hier eingetroffen. Gestern wurde die Restauration in dem Casino-Localitäten eröffnet. Dem Restaurateur Herrn Mayer, der, nach dem Anfang zu schließen, seine Sache sich angelegen sein läßt, ist guter Erfolg zu wünschen.

Der Mann soll Glück gehabt haben, denn wo dieses Auge auf keinen Sieg haben konnte, da trat etwas unangenehm Fortschendes und ein starkes Selbstbewußtsein hervor. Den Kopf bedeckte ein seiner weißer Seidenhut, als sollte dadurch der Contrast der schwarzen Haare noch mehr hervorgerufen werden. Wolfgang hätte sich kaum in der Stimmung befunden, dem Aeußern seines Mitpassagiers so viel Aufmerksamkeit zu schenken, wenn dieser ihm nicht ein gewisses zuvorkommendes Interesse zugewandt hätte, als einem Mitreisenden nach dem gleichen, weitestenterten Erdteile der angetretenen Fahrt. Es war dem Fremden anzumerken, daß er sich gern mit Wolfgang unterhalten hätte, und da dieser in seinem Schweigen verharrete, so knüpfte der Andere selbst das Gespräch an, indem er sein Vergnügen zu erkennen gab, daß Beide bei Hamburg Reisegesährten sein sollten. Die Unterhaltung bewegte sich um die zurückgelegende Reiseroute, um Wagenwechsel und Anschlag der Züge; sie griff zurück auf die Schwermüdigkeiten der Residenz und eilte voraus nach der großen Hesperid an der Elbe. Der Fremde führte zumiß das Wort, bis er plötzlich einen Hustenanfall bekam und Wolfgang um Erlaubniß bat, eines der Fenster schließen zu dürfen, da er, einer Erklärung wegen, sich dem Zug nicht aussetzen dürfe, welcher sich eben bemerkbar machte. Er holte aus seiner Tasche eine kleine Dose mit Brustbonbons hervor, die seinen Husten zu beruhigen schienen, und bot Wolfgang ebenfalls davon an. "Sehr zu empfehlen", sagte er mit Bezug auf die Bonbons, die Wolfgang jedoch ablehnte, "man bekommt sie in der ganzen Residenz nirgends in solcher Güte, wie in der Einhornapotheke." "In der Einhornapotheke?" wiederholte Wolfgang, felsam berührt von dem Zufalle, der ihm so unerwartet seinen Better wieder in Erinnerung brachte. "So oft mich der fatale Husten heim sucht," fuhr der Andere fort, "hole ich mir von Rabeling diese Medicin. Rabeling heißt nämlich der Besizer der Einhorn-Apotheke." "Sind Sie mit Herrn Rabeling näher bekannt?" frug Wolfgang. "Ich kenne ihn wohl an die zehn Jahre," antwortete sein Mitreisender mit einer gewissen Wichtigkeit.

(Programm) zur heutigen Militärmusik: 1. Ouverture "Reichte Cavalerie" von Suppé. 2. "Nordisches Bouquet" von Bach. 3. "Postzug-Polka" von Zimmermann. Aus Deva, 5. d. schreibt uns unser dortiger Correspondent: Obwohl wir in Deva so bescheiden sind, nicht von "Allem haben zu müssen," war doch Sonntag Morgens, also am 3. d. das Erdbeben so unfernlich, alle Stiebschlüfer um 6 Uhr 50 Minuten aus den Armen des Schummergottes zu rütteln. Begleitet von einem sehr stark vernehmbaren Getöse erfolgten um die angegebene Zeit drei gewaltige Stöße in der Richtung Nord-Ost nach Süd-West, so daß die Möbelstücke in dem Zimmer in Bewegung geriethen. Daß ich nicht gleich darüber Bericht erstattete, liegt in der geringen Originalität einer solchen Nachricht. Die Erdbeben sind ja so häufig wie die Desfraudationen. Die alte Mutter Erde will uns von Zeit zu Zeit aus dem Taumel was rütteln, in dem wir dahin leben — und sie hat heute zu Tage eben sehr oft Gelegenheit dazu; wir aber sind diesbezüglich unverbessert, wir lassen sie stoßen und brummen und singen mit Raimund's Verschwendter "Ja dent, Du brummt mir gut!"

Da ich nun von "Aus dem Schlafe rütteln" spreche, muß ich auch der heutigen Vorstellung der "Schönen Galathea" gedenken, die als Benefice der Frau Kantai gegeben wurde. Letztere gab den Ganimed und leierte beim Aufrollen des Vorhanges das reizende Schummerlied in unverantwortlicher Weise herab. Da erscheint das Erdbeben in Gestalt des reichen Kunstmécenas Midas und weckt sie aus dem Schlafe. Warum Frau Kantai bei diesem Erwachen mit aller Gewalt zur Wölle eines "heiligen Hiesel" griff und diese mit rührender Consequenz bis zum Schluß festhielt, ist mir unbegreiflich. Ich bin ein objectiver Kritiker und habe der guten Leistungen der Damen Kantai und Helényi damals lobend gedacht, als ich meine Meinung über die Aufführung von "Jainizaga" in der "Germania" herab zu wissen that, — doch eben so objectiv muß ich heute erklären, daß die beiden Damen (Frau Helényi gab die Galathea) sehr unrichtig thaten, eine Operette von solch musikalischem Werthe auf derartige Weise herunter zu habeln; das war eine Poste letzten Ranges. Frau Helényi hatte doch wenigstens das verdient, als Statue das Auge des Beschauers für kurze Augenblicke erfreut zu haben. Halbwegs ausgehört mit dem Schicksal einer solchen Operettenhüdelei hatte uns noch Herr Zador, der den Midas recht gut gab, in dem der Galathea vorangegangenen Stücke "Schneider Fips" in der Titeltrolle aber eine ganz ausgezeichnete Leistung bot, eine Leistung, wie sie auf einer Provinzbühne nicht besser gewünscht werden kann. Doch nun genug vom Theater.

Ich will zum Schluß noch einer militärischen Feierlichkeit Erwähnung thun, die Her am 3. d. abgehalten wurde. Um 9 Uhr Morgens versammelte Herr Oberlieutenant v. Kassai sämtliche Mannschaften und Officiere der hiesigen Jondobachtstellung so wie des Gendarmeriepostens an pleine parade am dem Gendarmen Johann Szöcs mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone zu decoriren, das der Genannte für seine treue Dienstleistung erhielt (er hat in kurzer Zeit hundert Strolche dem Gerichte eingeliefert). Herr Oberlieutenant Kassai hielt an die Versammelten eine Ansprache, worin er die Verdienste des Gefeierten hervorhob und ihn als nachahmungswürdiges Beispiel darstellte, worauf dann die Abtheilung abrückte.

Was die Gendarmerie anbelangt, können wir uns glücklich schätzen, denn der hiesige Posten ist rührig und thätig wie selten einer, — der Commandant desselben, Herr Oberlieutenant Kataloczy, ein Mann der That, jeder Zoll ein Soldat! Möge der allgemein beliebte und geachtete Officier recht lange bei uns weilen!

(Druckfehler.) Unter der Ueberschrift: "Országgyűlés Fogarasz megyében" (Reichstag im Fogaraszher Comitai) veröffentlicht "Magyar Polgár" die Tagesordnung der für den 11. d. M. einberufenen Generalversammlung des Fogaraszher Comitats-Ausschusses. Der frühere Reichstags-Abgeordnete Karl Röncegy ist irrthümlich geworden. Er leidet an der fernen Idee, Minister-Präsident zu sein und befindet sich derzeit in der hiesigen Landes-Irrenanstalt.

(Socialistische Contrebande.) Auf dem Wege über Berlin trafen vor etwa zwei Wochen in Wien zwei Bambusrohr-Sendungen ein, von denen die eine an einen General der Dreifaltigkeit und die zweite an einen in Margarethen etablirten Tischler Namens R. .... abdestirt war. Die Rohre an sich konnten weder den Organen der Volk, noch der Zollamts-Expositur im Postgehäude, wobei die Sendungen, als vom Auslande kommend, später gewandert waren, verdächtigt erscheinen. Von den beiden Adressaten meldeten sich übrigens nach zugefertigtem Aviso blos der General, welchem man auch seine Sendung anstandslos ausfolgte. Weit weniger heilte sich dagegen der Margarethener Tischler mit dem Abholen seines Collo, ein Umstand, der zur Entdeckung der neuartigen Verwendung des Bambus führte. Zufällig bemerkte nämlich ein Finanzorgan, daß eines der Bambusrohre gesprungen sei und aus dem Innern desselben ein Papier hervorkam. Hierdurch neugierig geworden, unterzog der Zollwächter die besondere Bambusfüllung einer näheren Prüfung und entdeckte zu seinem Erstaunen, daß dieselbe aus bedrucktem Papier bestehe, das bedruckte Papier aber nichts Anderes als socialistische Flugchriften bedeute. Nun wurde die Polizei avisirt und gelang es auch, das Adressaten habhaft zu werden. Der erwähnte Margarethener Tischler hatte nämlich einen Dienstmann in das Zollamt geschickt und wollte sich die Waare in ein Gasthaus auf dem Getreidemarkt bringen

"Der Mann soll Glück gehabt haben," warf Wolfgang hin, den es interessirte, über die Verhältnisse des Betters mehr zu hören, als er von diesem selbst hätte erfahren können. "Es war die Rede davon, er habe durch die Entdeckung eines neuen Pulverpulvers den Grundstein zu seiner Wohlhabenheit gelegt." (Fortsetzung folgt.)

**Sonnet.**

"Es war einmal", begann in Dämmerstunden Die Mutter immer ihrer Märchen Pracht, Von Rittern, die in wilder, fäher Schlacht Den grünen Drachen siegreich überwandten! Vom Prinzen, der von Zauberband gebunden Auszog in Sturm und Kampf und finstre Nacht Die Rose finden, die von Geisterhand bewacht — Und sehend stark bevor er sie gefunden! Der Rindheit Sonnetage sind vergangen, Die tränenreichen, trüben Bilde hangen Mit Sehnsucht an dem lichtdurchglänzten Thut; Im Herzen, wo die Jugend noch geliebet, Da kling's in Tönen, traurigen und trüben Und beb't: "Es war einmal, es war einmal!"... D. C. Walbau.

**Notizen.**

(Höhere Unverschämtheit.) Passagier (aus dem Fenster eines Eisenbahnwagens, rauschend, zu mehreren Herren, die einseitigen wollen): "Antschuldigen Sie, meine Herren, hier ist das Damencoupe!" "Wie kann man nur vom Pferde fallen?" sagte ein Stallmeister in ziemlich barockem Tone auf der Reitbahn zu einem Commis, der bei ihm Unterricht im Reiten nahm. — "Nun, in der Luft kann ich doch nicht hängen bleiben!" antwortete der Gesellene, indem er sich dabei den Arm rieb.

lassen. der B durch  
Borm griechi Hofbau den de wist. die Pre sie erst ren, he unter  
liest m Worde lach n Zifels, faldem "Neue groppit Associa pelche in Gese Wreissa  
Dffice lerie auf der eines e burg, eines rischen bis br gelangt dritten ste am Stellen mehrere sie lau an ein Werg. Fahrt  
in ihre und einen die pol sagt:  
folgend einem auszeic einem hofe de huldige allein fonderb mann aber r Stelle obigen hunder und im glitten dieselbe Käufer auch f Beträgl Tode die eig geleg des W der D  
ner T ter vo den E  
S. d. in H ten v Moti  
10% des e nam dem e Schab nung Die e Fogar nal-B  
schätzte hatte das wurde Berw hielt e prosp sich in Gener Glanz gebäl heral Ding bejon ihr G splicl Art, heron ralde die h etwa lung



Pr. 3. 88/1880.

[684] 2-3

**Concurs**  
zur Besetzung der evangelischen Predigerstelle  
A. B. zu Stolzenburg.

Die mit dieser Stelle verbundenen jährlichen Einkünfte sind:

1. Anteil an der Pfarrente 282 fl. 30 kr. 3. W.
2. Freie Wohnung, Hof, Wirtschaftsgelände, Obst- und Gemüsegarten.
3. Brennholz 6 alte Klastern, welche der Prediger sich selbst fällen und heimbringen lassen muß.
4. 9 Joch Ackererde, einschließig Krautgarten und Ganstheilung.
5. 8 Joch Wiesen.
6. 118 Quadrat-Klastern Weingarten.
7. etwa 30 bis 40 fl. 3. W. Stolargebühren.

Die Grundsteuer zahlt der jeweilige Prediger. Bewerber um diese Stelle mögen ihre gehörig instruirten (Taufschein, Schul- und Dienstzeugnisse, Nachweis des geschätzten Beitrages zur allgemeinen Pensions-Anstalt der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen etc.) Gesuche bis **Samstag den 23. October 1880**, Abends 6 Uhr, bei diesem Presbyterium einreichen.

Stolzenburg, am 3. October 1880.

Das evang. Presbyterium A. B.

Sz. 2806/1880.

[673] 3-3

**Pályázati hirdetés.**

Nagy-Küküllő megye, bereghalmi szolgabírói járásba kebeleztet, Muzsna nagy községében, a jegyzői állomás mely 400 frt. évi fizetés, 40 frt. szállásbér, 4 öl száraz tűzifa és magán ügyekért külön díjazattal van javadalmazva, üresedésbe jövén alírott hivatal által ezen állomásra pályázat nyitattik.

Felhivatnak a pályázni kívénok, hogy a képesítési okmányval valamint a három országonyszelyv tokielletes bírást tanúsító bizonyítvánnyal ellátott folyamodványokkal **10. november hó 1-én**, délután 6 óráig, annál bizonyosabban benyújtásuk alírott hivatalnál, mivel a későbbben érkezett folyamodványok tekinteten kívül fognak hagyatni.

Bereghalom, 1880. szeptember hó 24-én.

A bereghalmi járás szolgabírói hivatal.

M. 3. 7199/1880.

[687] 1-3

**Kundmachung.**

**Samstag den 23. October 1880**, von 9 Uhr früh an, findet in der Verwaltungs-Kanzlei des Siechenhauses eine Licitation zur Beistellung der erforderlichen Verpflegung für die Pfürndner auf die Zeit vom 1. Januar 1881 bis Ende December 1883 statt.

Die Unternehmungsliebhaber haben bei Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 400 fl., sage vierhundert Gulden 3. W. zu erlegen, welches nach Genehmigung der Licitation als Caution zu verbleiben hat; vorchriftsmäßig ausgefertigte, mit dem Badium von 400 fl. 3. W. belegte Offerte können bis zum 23. October, früh 1/9 Uhr, bei der Siechenhaus-Verwaltung übergeben werden.

Hieron geschieht mit dem Bemerken die Verlautbarung, daß die Licitations-Bedingungen vom 12. October 1880 an in den Amtsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zu Verbermanns Einsicht in der Verwaltungs-Kanzlei des Siechenhauses aufzulegen.

Hermannstadt, am 4. October 1880.

Der Magistrat.

585/1880. sz.

[688] 1-3

**Hirdetmény.**

A nagyszabeni mélt. m. kir. pénzügyigazgatóságnak jelen évi szeptember hó 24-én, 44747. szám alatt kelt magas engedélye alapján a verestoronyi vámhivatalhoz tartozó épületeknek néhány kijavítása és helyre állítása jelen hó 17-én az alírott fővámhivatal irodájában megtartandó árlejtés után a legjobb ígerednek átadati fog, mely azon megjegyzéssel hirdetik ki, hogy az árlejtés megkezdete előtt az árlejtők által egy 300 frt. után járó 10% bánatpénz leteendő és a vállalkozó számára mint biztosíték a munka bevégezéséig visszatartandó.

A verestoronyi m. k. fővámhivataltól 1880-ik évi október hó 5-én.

**Kundmachung.**

Zu Folge hoher Bewilligung der Herrmannstädter f. ung. Finanz-Direction vom 24. September d. J., 3. 44747, wird am **17. d. M.** die Minuendo-Licitation über die an den zollämtlichen Gebäuden in Rothenthurm vorzunehmenden Baupflichtungen und Reparaturen in der Kanzlei des gefertigten Zollamtes abgehalten werden.

Dies wird mit dem Bemerken verlautbart, daß die Licitanten vor Beginn der Licitation ein 10% Badium der mit 300 fl. veranschlagten Bauumme niederzulegen haben, welcher Betrag auf Rechnung des Uebernehmers als Caution wird rückgehalten werden.

Vom f. Haupt-Zollamte Rothenthurm den 5. October 1880.

3 2005/1880.

[686] 1-3

**Licitations-Kundmachung.**

Den **5. November 1880** findet Vormittags von 8 Uhr angefangen in der Kanzlei des gefertigten licitationeweise Verpachtung der nachstehenden Allodial-Gefälle der Gemeinde Dobring auf

die Zeit vom 1. Januar 1881 bis 31. December 1883 statt:

1. des Schankrechtes in der Gemeinde selbst, Ausrufpreis 300 fl.
2. des Schankrechtes beim Dobringer Kalkofen, Ausrufpreis 300 fl.
3. des Schankrechtes im Straßenwirthshaus, Ausrufpreis 100 fl.
4. des Kalkofens, Ausrufpreis 80 fl.
5. der Gemeindegemülmühle, Ausrufpreis 50 fl.

Die näheren Bedingungen können bis zum Beginn der Licitation täglich während der Amtsstunden sowohl hier, als beim Ortsamte in Dobring eingesehen werden.

Schriftliche Offerte werden angenommen, wenn sie mit dem 10% Badium belegt sind.

Neußmarkt, am 4. October 1880.

Der Stuhlrichter.

3. 2013/1880.

[682] 2-3

**Licitations-Kundmachung.**

Den **5. November 1880** findet von Vormittags 8 Uhr angefangen in der Kanzlei des gefertigten licitationeweise Verpachtung der nachstehenden Allodial-Gefälle der Marktgemeinde Neußmarkt für die Zeit vom 1. Januar 1881 bis 31. December 1883 statt:

1. das Einkehrwirthshaus „Zu den drei Molyren“, Ausrufpreis 800 fl.
2. das Einkehrwirthshaus „Zum grünen Baum“, Ausrufpreis 200 fl.
3. der Jahr- und Wochenmarkt-Standgebühren, Ausrufpreis 2000 fl.
4. des Kaufmannsgewölbes, Ausrufpreis 50 fl.

Die näheren Bedingungen können bis zum Beginn der Licitation täglich während der Amtsstunden sowohl hier, als beim Marktamte eingesehen werden.

Schriftliche Offerte werden angenommen, wenn sie mit dem 10% Badium des Ausrufpreises belegt sind.

Neußmarkt, am 1. October 1880.

Der Stuhlrichter.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 15. October Dfervorhandlungen bei der Herrmannstädter Finanz-Direction wegen Tabak-Verpachtung.

Am 13. October Liegenschaften des Jacu Dyrea in Hofsalu. (Kronstädter Gerichtshof).

Am 13. November Liegenschaften des Jakob Pattantius in Krolajka. (Decker Gerichtshof).

Am 13. October Liegenschaften der Sophie Kloos in Szász-Érményes. (Gyulahegyi Gerichtshof).

Am 14. October Liegenschaften des Gregor Bapp in Mühlbach. — am 15. October jene des Anton Stadl'schen Nachlasses in Kelling. (Mühlbacher Bezirksgericht).

**Aufforderungen.**

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Franz Saló'schen Nachlaß in Köstés, Riksbó, Bifalva und Kronstadt.

Vom Hofstadter Bezirksgerichte zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Saray David Lanu'schen Nachlaß in Hury.

Vom Distrikter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Sofia Anna Klemens'schen Nachlaß in Viskitz.

Vom Késti-Bálscheider Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Eva Matyas'schen Nachlaß in Felső-Ebermation.

**Nicht zu übersehen!**

Gefertigter benachrichtigt hiermit das p. t. Publikum, daß am **11. d. M.** der

**Tanz-Unterricht**

im Hause No. 4, Fingerlinggasse, beginnt.

1-2 [690]

Andreas Krieger.

**Das Haus in Fogaras**

im Wildgarten No. 230,

im besten Zustande, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen oder auch auf Ratenzahlungen zu verkaufen.

[689] 1-3

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

**Gicht-Leinwand**

gegen Gicht, Rheumatismus (Stieberreizen, Gelenkschüß), Nostalg, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Stieber, Verrentungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. 3. W.

Der berühmte Arzt Dr. Hufeland sagt in seinen medicinischen Werken: „Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint, dies sind die **Kopfgicht** und das **Podagra**; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.“

Ebenso das berühmte

**Pariser Universal-Pflaster**

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Gefröre) und Güßnerungen. Ein Fiegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Nkr.

Zu haben eicht:

In **Hermannstadt** in der Galanterie-Waaren-Handlung des Fr. J. F. Schneider.

Bistritz bei Herrn Rudolf Pleischer.  
Kronstadt in der Apotheke des Herrn Eduard Kugler.  
Klausenburg in der Apotheke des Herrn Johann Wolf und Herrn G. Hintz. [506] 6-6

Gefertigter beehre mich, dem verehrten Publicum die Anzeige zu machen daß ich meinem Galanterie-Geschäft ein gut sortirtes, durch persönliche Auswahl meiner Tochter Josefine in Wien ganz neu zusammengestelltes

**Tapissierewaaren-Lager**

beigefügt habe und erlaube mir, dasselbe den verehrten Damen besonders zu empfehlen, da die Preise bei durchaus neuer, frischer Waare selbst für die kleinsten Quantitäten äußerst billig gestellt sind.

Die Tapissiererei-Abtheilung steht unter der speciellen Leitung meiner Tochter und dieselbe übernimmt auf Wunsch der geehrten Kunden die Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten, als: **Bunt- und Weiß-Stickereien, Strick-, Häkel- und Netz-Arbeiten**, sowie auch **Weißnäthereien** und besorgt deren sorgfältigste Ausführung. Ferner werden **Zeichnungen auf Tuch, Sammt, Seidenstoffe, Leinwand** etc. übernommen und bei prompter Ausführung die billigste Preisberechnung zugesichert.

Berlinerwolle, 4- und 8-fäbig, (Teppichwolle), Moos- und Mohairwolle (Eiswolle), Strick-, Stick- und Häkelgarne, Caneva, Tuch in allen Farben, Pointlace, Mignardis, Litzen weiß und färbig, Zwirn auf Spulen und in Knäuel, Filosel- und Cordonet-Seide, Gold- und Silberfaden, Perlen, Stickpapier, angefangene Stickereien jeder Art, Jutestoff für Teppiche, Rohleinen- und andere Stoffe für Servietten, Tischtücher und Tischläufer sind stets am Lager.

Aufträge von Auswärts werden in kürzester Zeit zusammengestellt und — ohne Berechnung von Verpackungspfesen — gegen Nachnahme rasch erledigt.

Hochachtungsvoll

**J. S. Winkler,**  
Seltnergasse 12.

6-20 [643]

**Nicht 50%, auch nicht 25%**

unter dem Einkaufspreise, unter welcher Preise lobhüblerische Tandler ihren Plunder anbieten, verkaufe ich meine Waaren, sondern ich verkaufe dieselben mit einem kleinen bürgerlichen Nutzen und wie der massenhafte Consum in meinem Geschäfte zeigt, fahren sowohl meine geehrten Kunden, als auch ich bei diesem streng soliden Verfahren gut. — Ich verkaufe:

**Herren-Wäsche.**

Färbige Hemden aus Creton oder Orford oder Zephir mit Steh- oder Umlegekragen fl. 1, 1.20, 1.60, 2, 2.50 die feinsten.

Weißer Chiffonhemden, 4-fach, fl. 1.10, 1.30, 1.80, 2, 2.50 die feinsten.

Weißer Chiffonhemden, geflickt, fl. 1.60, 2, 2.50, 3.20 die feinsten.

Weißer Herren-Unterhofen aus Niesleinwand 60, 80 fr., Garnleinen 90 fr., aus Cretonleinen fl. 1.20, aus Rumburger fl. 1.50, 1.70 die feinsten.

Herren-Cravatten, fertige Knöpfe oder zum Binden, in allen Farben 10, 17, 21, 26, 32, 37, 45, 60, 80, 96 fr., fl. 1.55 die feinsten, 6 Stück sortirt fl. 1.24.

Herren-Hosenträger 52, 40, 60, 80 fr., 1 fl. die feinsten.

Herren-Soeken 10, 15, 22, 28, 40, 60 fr. per Paar.

Herren-Sacktücher 6, 9, 15, 24, 35, 40 fr. pr. Stück.

Herren-Kragen, 4-fach, Steh- oder Umlege-, Matrosen-, Kronprinz-, Sienna-, Hungaria-Kragen 90 fr., fl. 1.40, 1.80, 2.20 per Duzend die feinsten.

Herren-Manchetten, 4-fach, 18, 25, 35, 45 fr. per Paar.

**Damen-Wäsche.**

Damen-Hemden, Schweizerform, aus Niesleinwand oder Chiffon 60, 80 fr., 1 fl.

Damen-Hemden aus Creton- oder Rumburgerleinenwand mit handgeflickten Streifen fl. 1.25, 1.60, 2, 2.50 die feinsten.

Chiffon-Hemden mit geflicktem Auflege 90 fr., fl. 1.20, 1.50, 2, 2.40 die feinsten.

Leinen-Hemden mit Handstickerei fl. 2.50, 3, 3.50, 4.25 die feinsten.

Damen-Hemden aus gutem Chiffon 60, 80 fr., fl. 1.20, geflickt fl. 1.45.

Damen-Corsettes mit Sammet 60 fr., geflickt 80 fr., fl. 1.40, 1.80, 2.50 die feinsten.

Damen-Nöcke aus ausgezeichnetem Chiffon gepuzt fl. 1.20, 1.60, 1.80, 2.40, 2.90 die feinsten.

Damen-Schürze aus weißem, färbigem oder Creton, Lustre oder Moure 40, 60, 80, 95 fr. die feinsten.

Mieder und Gerabehalter 45, 70 fr.

Wanzer-Mieder mit Vließeländel fl. 1, 1.40, 1.80, 2.50.

Wanzer-Mieder mit Vließeländel aus Satin, mit Gurten, 42 Cmt. lang fl. 2.20, 2.80, 3.50, 4.60 die feinsten.

Damen-Cravattes aus Spitzen oder Seide 25, 40, 50, 70, 90 fr., fl. 1, 1.50, 2.50 die feinsten, 6 Stück sortirt fl. 1.33.

Seiden- und Sammtbänder in allen Farben, außerdem großes Frabrilslager aller Gattungen **Herren-Wäsche**, auch für Neugeborene, **Hilfsröcke und Costüme, Damen-Kragen und Manchetten, Herren- und Damen-Dugetleibel und Hosen, Kinder-Kleidchen** aus Leinen, Filz oder Berliner Wolle, **Garnaschen** in allen Farben und Größen, **Zimmerhemden** für Knaben, Damen und Kinder, **Strümpfe**, geflickter Streif und geflickte Einsätze.

**Chiffone, Leinwand, Bettzeug, Nanking**  
und alle in

**Band-, Kurz-, Wirk-, Manufactur- u. Galanterie-Waaren**  
schlagende Artikel.

Indem ich schließlich Ihnen für das mir seit einer langer Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen bestens danke, erlaube ich mir noch Ihr Augenmerk auf meine neue Adresse zu richten:

**Erste Budapester Wäschwaaren-Fabrik u. Putzanstalt**  
**L. J. Kurländer,**  
Radialstrasse No. 59, Palais Karpeles.

Wäsche und Vorhänge à 40 kr. per Fenster werden zum Putzen angenommen und gerabehn wie neu hergestellt. — Bei Bestellung von Herrenhemden bitte um Angabe der Halsweite, bei Miederbestellung um Taillenweite. — Für Nichtconventenbes wird das Geld auslandlos retourgegeben. [590] 3-5

**EUCALYPTUS-**  
**Mund-Essenz,**  
desinfectirend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativ-  
mittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel  
gegen miasmatische Infection,  
von Md. und Ph. Dr. C. M. Faber, kais. mexik. Leibzahnarzt etc.

**Wirkung.** Die Eucalyptus-Mund-Essenz tilgt jeden üblen Geruch aus dem gegen Zahnweh und cariösen Zähnen; — ist das einzige von medicinischen Autoritäten anerkannte spezifische Präservativ gegen Diptheritis, Angina, miasmatische Halsleiden; — assanirt die Luft in Krankenzimmern gründlich, erfüllt die Räume mit belebendem Duft.

Die kaiserl. russische Regierung hat die Eucalyptus-Mund-Essenz in den öffentlichen Heilanstalten als Desinfectionsmittel der Krankenzimmer und als Heilmittel in contagiösen Krankheiten des Mundes und der Rachenhöhle eingeführt.

Preis eines Flacons 1 fl. 20 kr. 3. W.

Haupt-Depôt bei **Felix Griensteidl, Wien, I., Sonnenfelsgasse 7.**

Bei allen unsern Depositeuren ist auch Dr. C. M. Faber's altherühmte, schon im Jahre 1862 zu London mit der grossen Preismedaille ausgezeichnete k. k. priv. Puritas-Mundseife zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservierung der Zähne stets vorrätig.

In Hermannstadt zu haben bei **Fr. Thallmayer.** [522] 8-12